

Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 247. **Sonnabend, den 22. Oktober.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Omer Pascha soll an die Einwohner der Walachei und Moldau eine Proklamation erlassen haben, des Inhalts, daß sie beim Einrücken der ottomanischen Truppen in dieses Gebiet ruhig und unbesorgt bleiben mögen, da ihnen nichts zu Leide geschehen werde, und man selbst Jenen Verzeihung anbiete, die sich in letzterer Zeit ein Vergehen gegen die Pforte zu Schulden kommen ließen. Es dürfte jedoch dieselbe schwerlich hier öffentlich bekannt gemacht werden. In Rustschuk haben die Türken ihre grünen und weißen Zelte bei den romantisch gelegenen Gärten aufgeschlagen, und das Lager zieht sich gegen den Balkan zu hinauf. Man sieht nur zu Mittagszeit einige Bewegungen, wo sie die Pferde in ungeheuren Massen zum Tränken an die Donau treiben. Die türkischen Lagerfeuer bilden am Abend für den Beobachter auf dem linken Donau-Ufer einen eigenen Reiz. So weit das Auge reicht, sieht man die Lagerfeuer brennen.

— Die „Kronst. Z." meldet das Einlaufen der türkischen Kriegserklärung in **Bukarest** und schildert den Eindruck derselben in folgenden Zeilen: Obgleich man diese Ereignisse schon lange vorausgesehen hat, so haben sie in der walachischen Hauptstadt dennoch die größte Sensation gemacht. Die Kolonialwaaren sind auf der Stelle um 30 bis 40 Prozent gestiegen. Unter den russischen Truppen herrscht eine ungeheure Bewegung. Fürst Menschikoff wird in Bukarest erwartet, um als Generalgouverneur die Regierung des Landes zu übernehmen.

— Dem „Wanderer" wird aus **Bukarest** vom 11. Okt. geschrieben: Die Kriegserklärung der Türkei an den Fürsten Gortschakoff wurde nach Giurgewo durch einen Bimbaschi (Major) aus Rustschuk überbracht, und von dort aus dem Fürsten nach Bukarest übersendet, während der türkische Major in der Quarantäne die Empfangsbestätigung des Fürsten abzuwarten hatte. Die Abschneidung der kommerziellen Verbindung zwischen beiden Donauufern steht bevor. Dem Dampfschifffahrtsbureau in Giurgewo soll intimirt worden sein, ferner keine Waaren und Passagiere für Konstantinopel aufzunehmen, indem die Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Galacz und Konstantinopel von nun an aufgelassen worden. — Eine Stunde von Dschurdschu nach Bukarest zu ist vor mehreren Tagen ein Lager auf 50,000 Mann ausgesteckt und bereits auch bezogen worden. Gleich große Lager sind staffelförmig von den russischen Truppen bereits bezogen. 180 Wagen mit Brückenequipagen sind vor 8 Tagen in dem äußersten Lager angekommen und karavanenweise patrouilliren die Kosaken an der Donau auf und ab. Das Lüderssche Armeekorps von 35,000 Mann ist im Anmarsch. Die Bojaren haben größtentheils eingepackt, um bei dem ersten Donner der Kanonen das Land zu verlassen.

— **Von der russisch-polnischen Grenze** erhält die „Nat.-Ztg." eine Correspondenz, in der gesagt wird, daß bis jetzt noch nichts hinsichtlich der Rückäußerung des Petersburger Hofes auf den englisch-französischen Vorschlag bekannt geworden ist. Die Verwerfung eines österreichisch-russischen, von Olmütz nach Konstantinopel abgeschickten, sei schon gemeldet; dieser bestand darin, daß nicht eine Kollektivgarantie, sondern eine Garantie jeder der vier Mächte einzeln und selbstständig, der Türkei gegeben werden sollte, daß die Wiener Note weder die Integrität, noch die Unabhängigkeit oder die Ehre des Sultans bedrohe. Aber keinerlei Solidarität sollte die Garanten gemeinsam verpflichten. Obgleich diese Garantien auf den von dem Czaren in Noten und Depeschen ausgedrückten Versprechungen beruhen sollten, lehnte man das Projekt aus sehr verzeihlicher Vorsicht in Paris und London ab. Man weiß, daß Rußland nicht allein für die Gegenwart baut und die Türkei vorzugsweise vor Folgen sicher gestellt werden müsse. Durch die Sicherheit der Neutralität Preußens und Oesterreichs ist der Czar in den Stand gesetzt, mit Ruhe seine Operationen in der Türkei fortzusetzen. Er hat demnach seinen Verbündeten versichert, daß er Eroberungen nicht beabsichtige, in die innern Angelegenheiten seines Nachbarn nicht eingreifen wolle, und obgleich kriegsbereit, gern dem Frieden geneigt und der Verständigung Gehör schenken wolle. Heute verbreitete sich das Gerücht von Warschau her, daß ein russisches Kriegsmanifest erschienen sei.

— Das „Siècle", welches bekanntlich in freundschaftlicher Beziehung zur ottomanischen Gesandtschaft in Paris steht, bringt unterm 19. Oktober noch folgende Nachricht: „3 Dampf-Fregatten haben die Ordre bekommen, 12,000 regulaire Truppen von **Beiruth** abzuholen. Außer der schon bestehenden Reserve wurde der Befehl ertheilt, noch eine **zweite Reserve** von 50,000 Mann zu bilden. Die Arsenale haben binnen wenigen Tagen die für dies Corps nöthigen Kanonen, Waffen und Munition geliefert; die nöthigen Pferde hat man an einem Tage in Konstantinopel zusammengebracht. Man erwartet jeden Augenblick 20,000 **Drusen**, an deren Spitze sich der berühmte Schibli befindet, der so lange dem alten Mehemet Ali Pascha widerstanden hat. Man versichert, daß Abbas-Pascha, nachdem er genug Mannschaften für die Garnisonen zurückgelassen hat, noch 20,000 Mann zur Verfügung des Sultans stellen kann. — Die letzten direkt aus **Konstantinopel** in Paris angelangten Nachrichten schildern den immer steigenden Enthusiasmus der muselmännischen Bevölkerung mit lebhaften Farben. Die Opfer, welche der Patriotismus täglich darbringt, sind ungeheuer; der Großvezier hat sich verpflichtet, ein Armeekorps von 30,000 Maun, der Kriegsminister eins von 5000 Mann zu unterhalten, der Generalstab von Rumelien rüstet auf seine eigene Kosten 20,000 Mann aus.

Berlin, vom 22. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Hauptmann **von Neumann** vom 2ten Garde-Regiment zu Fuß und dienstleistenden Adjutanten bei der Kommandantur zu Berlin, so wie dem Kanzleirath und Ober-Registrator beim hiesigen Stadtgericht, **Friedrich Wilhelm Fischer**, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Förster **Anton Anders** zu Brunstplatz in der Oberförsterei Lindenbusch, Regierungsbezirk Marienwerder, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Gefreiten **Ocko** vom 2ten Ulanen-Regiment, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; desgleichen die Kreisrichter **Thalheim** in Trebnitz und **von Wentzky** in Brieg zu Kreisgerichts-Räthen, die Rechts-Anwalte und Notare **Krüger** in Jauer und **Nagel** in Neumarkt zu Justizräthen und den Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten **Moser** in Brieg zum Rechnungsrath zu ernennen; so wie dem Oekonomie-Kommissarius **Sommerfeldt** zu Deutsch-Krone den Titel „Oekonomie-Kommissions-Rath;" und dem Rittergutsbesitzer **Schwarz** zu Jordanowo, im Kreise Inowraclaw, den Titel „Oekonomie-Rath" zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 21. Oktober. Die Arbeiter-Coalitionen in England, gegen welche die dortige Gesetzgebung bis zu einem gewissen Grade machtlos ist, kehren so oft wieder, daß man fast veranlaßt wäre, sie als eine regelmäßige und periodische Erscheinung in der britischen Industrie anzusehen. Vor etwa einem Jahre hatten die Maschinen-Arbeiter der bedeutendsten englischen Fabriken durch eine lange Arbeits-Einstellung eine Erhöhung ihres Tagelohnes zu erzwingen gewußt und jetzt schon treten die Spinner der Grafschaft Lancaster mit einer ähnlichen Forderung hervor, welcher gleichfalls die Drohnng eines allgemeinen Arbeitsstillstandes Nachdruck geben soll. Obwohl es nicht zu leugnen ist, daß dergleichen Coalitionen, welche jenseits des Kanals dadurch erleichtert werden, daß der unbeschäftigte Arbeiter aus allgemeinen Kassen meist ansehnliche Unterstützungen erhält, zuweilen eine Lohnerhöhung herbeigeführt haben, welche durch die gesteigerten Bedürfnisse der Arbeiter gerechtfertigt sind, so ist es jedoch auch jedem unbefangenen Urtheil einleuchtend, daß die Nachtheile der Arbeitseinstellung selbst im günstigsten Falle alle etwa daraus erwachsenden Vortheile überwiegen. Nicht bloß an die Folgen ist zu denken, welche augenblicklich zur Erscheinung kommen, wie es z. B. unbestreitbar ist, daß jeder Arbeitsstillstand den Arbeitern ihre Subsistenzmittel raubt, während sie für die Fabrikbesitzer meist nur einen Gewinn-Ausfall nach sich zieht. Auch die allgemeinen Stokkungen der Industrie, welche langer Arbeits-Einstellung auf dem Fuße zu folgen pflegen, fallen früher oder später immer wieder zum Schaden der arbeitenden Klassen aus; wenn ferner konkurrirende Unternehmer anderer Länder solcher Pausen geschickt zu benutzen wissen, um ihren Produkten die Existenzwege der englischen Fabriken zu eröffnen, wenn in Folge dessen einzelne dieser letzteren ihr Geschäft aufgeben müssen, so wird dadurch wiederum großen Arbeitermassen die Nahrung entzogen. Es ist daher im Interesse der Humanität und der Civilisation, wenn die Gesetzgebung sich bemüht, solchen Krisen entgegen zu wirken, welche der Industrie des Landes tiefe Wunden schlagen kann, wie sie jedenfalls die arbeitenden Klassen der Bedrängniß Preis geben. — Die Veranstaltungen, welche hier getroffen werden, um für die ärmere Bevölkerung billigere Lebensmittel herbeizuschaffen, ist als ein Zeugniß für den großen Wohlthätigkeitssinn unserer Einwohnerschaft anzusehen. Hieraus aber folgern zu wollen, daß die Verhältnisse unseres Proletariats sehr mißliche sind, ist glücklicher Weise unberechtigt. Die Lebensmittel sind allerdings theurer als im vorigen Jahre und zwar der Scheffel Roggen, in der Zeit vom 1. Juli bis jetzt gerechnet, um 13—20 sgr. und die Metze Kartoffeln um 3 pf. Dagegen sind aber die Arbeitsverhältnisse so günstig, daß die Theuerung dadurch mehr als ausgeglichen wird. Nicht nur ist Arbeit im reichlichsten Maße vorhanden, sondern es haben sich auch die Arbeiten nicht unerheblich gesteigert. Es ist von Seiten des Magistrats eine Nachfrage bei den größten Gewerken über die Arbeitsverhältnisse veranstaltet worden, damit die Kommune wisse, ob sie in den Fall kommen kann, bedeutende Summen für außerordentliche Unterstützungen aufwenden zu müssen. Das Ergebniß der Nachfrage ist fast ohne Ausnahme ein solches gewesen, daß die Arbeit die Kräfte übersteige und daß die Löhne sehr reichlich sind. Beispielsweise zählt das Tischlergewerk jetzt 3500 Gesellen. — Als ein anderes Zeichen für die günstige Lage unserer Arbeiter kann die Bevölkerung des Arbeitshauses angesehen werden. Nach vieljähriger Erfahrung weiß man, daß sie mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit wächst. Da sie aber einen so niedrigen Stand hat, wie selten, so ist hieraus mit vollem Recht zu schließen, daß sich unsere ärmere Bevölkerung in günstigen Verhältnissen befinden muß. Die Zahl der Häuslinge betrug vorgestern 605, am gleichen Tage des vorigen Jahres 784. In früheren Jahren hat sich stets ein allmähliges Steigen der Zahl der Häuslinge gegen den Winter hin ergeben; in dem jetzigen jedoch zeigt sich eine Verringerung derselben. So ist seit 8 Tagen eine Abnahme von 60 Personen eingetreten. Aehnliche Anzeichen geben sich in den Vorausberechnungen der Ausgaben kund, welche von den Armen-Kommissionen für diesen Monat nach üblicher Weise aufgestellt worden sind. Solche Vorausberechnungen sind bereits von 37 Armen-Kommissionen eingegangen. Nach denselben haben 24 Kommissionen bedeutende Herabsetzungen gegen das vorhergehende Monat vorgenommen und nur 13 haben ihre Ausgaben um sehr geringe Summen erhöht, so daß in diesem Monat nicht unbedeutende Ersparungen bei der Vertheilung von Unterstützungen stattfinden werden.

Die Mittheilung, daß bei der Einweihung der Petrikirche Se. Majestät der König auch durch den Oberkirchenrath empfangen worden sei, muß dahin berichtigt werden, daß der Oberkirchenrath bei dieser Feierlichkeit als Behörde nicht mitgewirkt hat. Ein Theil der Mitglieder desselben hat an dem Feste nur in derselben Weise theilgenommen, wie Mitglieder des Kultusministeriums und anderer Behörden.

Der Entwurf, betreffend die Abänderungen des Gesetzes über den Schutz des literarischen Eigenthums, ist jetzt, nachdem er in den Ministerien des Kultus, des Handels und der Justiz geprüft worden war, von dem Staatsministerium angenommen, und wird in nächster Zeit Sr. Majestät dem Könige vorgelegt werden. Die getroffenen Abänderungen beziehen sich vornehmlich auf einen größeren Schutz der Werke für die Bühne.

LS. **Berlin**, 21. Oktober. Das Gerücht von einer preußischen Note, welche sich über die Gründe der Anwesenheit des Königs in Warschau und des Besuchs des Kaisers von Rußland in Sanssouci äußern soll, findet heute durch die „Spen. Ztg." weitere Verbreitung. Sie hört, es werde darin hervorgehoben, „daß diesen Reisen keine politischen Zwecke, wie etwa die Schließung einer Allianz u. s. w. zu Grunde liegen." Die Note soll von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die preußischen Missionen gerichtet sein. — Die Protokolle über die auf der diesjährigen Zollkonferenz beschlossenen Aenderungen des Zolltarifs sind bereits von den Bevollmächtigten unterzeichnet und zur Ratifikation gestellt, welche bis zum 5. November erfolgen soll. — Was sich in mehreren Zeitungen über ein **Ausfuhr-Verbot** für Getreide, welches namentlich durch Herrn von Manteuffel beabsichtigt sein soll, findet, ist bis jetzt nach Allem, was man hört, nicht richtig. Herr von Manteuffel hat sich vielmehr, wie das „C.-B." wissen will, in einer Weise geäußert, die ihn von Getreideausfuhrverboten keine Abwendung einer Vertheuerung der Lebensmittel hoffen läßt. — Die Kaufmannschaft zu **Magdeburg** hat eine **Eingabe** bei dem Ministerium eingereicht und abschriftlich nicht nur an die preußischen Handels-Corporationen, sondern auch an alle zollvereinischen abgesendet, damit bei sämmtlichen Regieruugen des Zollvereins gleichzeitig Schritte zur Abschaffung und nicht zu einer bloßen Ermäßigung der Getreidezölle geschehen möchten. — Nach dem „C.-B." ist den königl. Regierungen die Befugniß beigelegt worden, den Unternehmern von Auswanderertransporten und deren Agenten die Ankündigung ihres Geschäfts durch Plakate auf dcn Straßen, in Gast- und Wirthshäusern, Dampfschiffen und Eisenbahnstationen zu untersagen.

Königsberg, 18. Oktober. Der König hat der hiesigen Schützengilde eine Fahne mit folgender Kabinets-Ordre verliehen:

Ich habe die von der Schützengilde zu Königsberg in Pr. in ihrer Vorstellung vom 1sten August d. J. ausgesprochene Bitte gern in Erfüllung gehen lassen und übersende derselben die beikommende Fahne mit dem Wunsche, daß unter diesem Banner die ehrenhaften Gesinnungen, welche die Gilde in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung kundgiebt und welche sie namentlich bei der Revision ihrer Statuten an den Tag gelegt hat, je länger je mehr erstarken mögen.

Sanssouci, den 10ten Oktober 1853.

Friedrich Wilhelm.

An die Schützengilde zu Königsberg in Pr.

Magdeburg, 19. Oktober. Gegen die Aufforderung, ein Mitglieder-Verzeichniß einzureichen, hat die hiesige **freie Gemeinde** remonstrirt, indem sie einwendete, daß sie ein solches bereits im Jahre 1850 eingereicht habe. Nachdem die Polizeibehörde bei ihrer Forderung stehen geblieben war, wendete sich der Vorstand an die Regierung, von welcher jetzt eine Entscheidung dahin erfolgt ist, daß die Polizeibehörde zur Einforderung des qu. Verzeichnisses sowohl, als zur Anwendung von Exekutivmitteln für befugt zu erachten sei. Es ist nun der Gemeinde abermals aufgegeben worden, das Verzeichniß bis spätestens den 25. d. M. einzureichen, die eventuelle Strafandrohung jedoch dahin modifizirt, daß zunächst im Falle der Nichtinnehaltung dieses Termins den Vorstand eine Geldbuße

treffen, und erst bei fortgesetzter Renitenz die Inhibirung der Gemeinde-Versammlungen eintreten werde. (M. C.)

Vom linken Rheinufer, 18. Oktober. Der Ober-Präsident für Brandenburg hat die kleineren Grundbesitzer seines Verwaltungs-Bezirks davor gewarnt, sich durch die gegenwärtigen hohen Getreide- und Kartoffelpreise verführen zu lassen, im Vertrauen auf spätere Staatshülfe, vom eigenen Bedarfe für Nahrung und Saat sich zu entblößen. Es war solche Warnung aus ihrem Inhalte gerechtfertigt. Ein Angebot, bei welchem das spätere Bedürfniß nicht genugsam berücksichtigt wäre, würde augenblicklich niedrigere Preise mit späterer Hungersnoth erkaufen. Etwas ganz Anderes aber ist es, wenn in hiesiger Gegend ein junger Landrathsamts-Verweser seine Kreis-Eingesessenen mittels öffentlicher Bekanntmachung zur Sparsamkeit ermahnt, besonders weil eine weitere bedeutende Erhöhung der Lebensmittelpreise leider nur zu wahrscheinlich sei. Die natürliche Folge einer solchen amtlichen Vorhersagung war — daß die Bauern, welche ihre Produkte auf dem Markte der Kreisstadt jetzt zu hohen Preisen sparsam feil boten, seitdem wohl ganz zurückhalten, sich stützend auf das Wort des Herrn Landrathes, und erklären: „Es wird doch noch Alles theurer, und wir wollen es absehen; denn der Herr Landrath hat es ja geschrieben." Es fragt sich nun, ob der junge Mann, als er seine betreffende Voraussagung amtlich kund machte, hinlängliche thatsächliche Anhaltspunkte zur Begründung derselben besaß. Es ist jedenfalls eine große moralische Verantwortlichkeit, welche die Regierung übernimmt, wenn sie von sich aus auf eine Erhöhung der Preise hinwirkt. (Köln. Z.)

Baden-Baden, 17. Okt. Graf v. Bassano ist von dem Kaiser der Franzosen beauftragt worden, die Großherzogin Stephanie von Baden, welche den Winter in Par s zuzubringen gedenkt, hier abzuholen und nach dem Kaiserlichen Hofe zu begleiten. — Die diesjährige Badesaison, welche nun als geschlossen zu betrachten ist, war eine der bisten, deren Baden gedenkt. Der Zufluß von Fremden war ein starker. Paris hatte ein bedeutendes Contingent gestellt. Die Spielbank soll ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht haben. Ihr Gewinn wird über eine und eine halbe Million Franken geschätzt. Ein besonderes Lüstre verlieh der diesjährigen Saison die Anwesenheit ausgezeichneter Gäste, unter welchen mehrere Angehörige des Königl. preußischen Hauses in erster Linie standen. Man erwartet diese hohen Gäste in der nächsten Saison wieder. Als eine interessante Thatsache verdient erwähnt zu werden, daß man mit diesem nächsten Besuche Badens ein erfreulicheres Ereigniß, eine Verlobung des Prinz-Regenten mit einer preußischen Prinzessin nämlich, in Verbindung bringen will, zu welcher Aussichten vorhanden sein sollen. Ob dies mehr als eine Vermuthung, läßt sich nicht entscheiden. Thatsache ist, daß man eine solche Angabe macht, und daß man daran besondere Hoffnungen für die künftige Saison knüpft. (Fr. J.)

Flensburg, 17. Oktober. Die Ständekammer bildet hier fast buchstäblich eine babylonische Sprachverwirrung. Der Eine versteht darin nicht den Andern. Die südschleswiger Deputirten sprechen deutsch, die Nordländer dänisch. Während jene reden, pflegen diese sich zu unterhalten. Die Stände bilden so eine Art stummer Versammlung, die halb in Worten, halb in Pantomimen spricht. Solchergestalt kann sie für ihre zahlreichen sprachgemischten Comités kaum Referenten auftreiben. Man hilft sich da, wie es eben gehen will. Wer die eine Sprache redet und die andere auch nur versteht, der ist schon Meister, insofern er nur zu berichten versteht. Die Deutschen behaupten aber im Ganzen das Terrain. Sie bilden wie im Hause so auch in den Commissionen die Majorität, denn ihre Phalanx besteht aus 23 Männern. Viele Comités, wie beispielsweise über „Errichtung eines obersten Gerichtshofes", „Zollsache" u. s. w. sind allein von ihnen occupirt; nur in letzterem sitzt der dänisch gesinnte Krüger; und außer ihm figurirt in denselben noch hier und dort der bekannte Skau. Sie scheinen zu den wenigen Dänen zu gehören, die überhaupt zu Arbeiten zu gebrauchen sind. Die Nordschleswiger sprechen zwar so ziemlich sämmtlich beide Sprachen, aber nicht Jeder, der sprechen kann, hat darum noch etwas zu sprechen. Der Vorschlag der Dänischgesinnten in der Versammlung, daß in jedes Comité mindestens 2 bis 3 Individuen ihrer Gesinnung, wie gleichsam als geborene Mitglieder, hineinzubringen seien, mußte daher hier abgelehnt wrrden; denn es kann der Majorität nicht zugemuthet werden, den Dänen Gründe und zugleich den Verstand zu zu geben, um sie zu fassen. Daß die Deutschen von ihrer absoluten Herrschaft in der Versammlung nur einen versöhnlichen Gebrauch machen, geht schon daraus hervor, daß sie unfähige Dänen in ihre Comite's aufnahmen, noch mehr aber daraus, daß sie ihren Adreßentwurf wieder fallen ließen. Es waren nämlich zum Geburtstage des Königs zwei Adreßvorschläge eingebracht, der eine von Skau, welcher, wollten die Deutschen ihrer kaum verhauchten Vergangenheit nicht die derbste Ohrfeige geben, zurückgewiesen werden mußte, und den andern vom Vicepräsidenten mehr im deutschen Sinne. Die Gelegenheit machte aber auch letzteren nicht räthlich und beide Einbringer zogen daher ihre Anträge gegen das Compromiß zurück, daß der Präsident Namens der Versammlung dem Monarchen mündlich gratuliren solle. Der Kampf der Adreßdebatte war heiß und hätten die Deutschen nicht nachgegeben, so wäre der Bruch, möglicherweise das Ende der Versammlung dagewesen

(Wes. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Oktober. Die „C. Z.-C." schreibt: „Wie verlautet, hat die k. k. Regierung eine Circular-Depesche an alle ihre Gesandtschaften des Inhalts erlassen, daß sich dieselbe in der orientalischen Differenz nach keiner Richtung hin verpflichtet habe, und trotz des Ausbruches der Feindseligkeiten keine Gelegenheit unbenutzt lassen werde, die zu einer alle Theile befriedigenden Ausgleichung führen könnte.

— Der Fürst von Montenegro hat an den k. russischen Hof die Anfrage gestellt, wie sich Montenegro während des russisch-türkischen Krieges zu verhalten habe. Nach den ausgedehnten Rüstungen, die in Montenegro stattfinden, dürfte auf die Antwort zu schließen sein, über welche übrigens nichts Bestimmtes verlautet.

Belgien.

Brüssel, 18. Oktober. Die kaum erfolgte Ankunft des neuen französischen Ministers Herrn Adolph Barrot, welcher vorgestern zur königlichen Tafel gezogen wurde, hat in unsere, in Erwartung der am 8. November erfolgenden Eröffnung der Kammersession, schlummernde politische Tageschronik ein wenig Leben gebracht. Man spricht sogar von Ministerkrise. Man versicherte, Herr Barrot hätte aus Paris die alten Reklamationen des französischen Kaisers über die sogenannte Zügellosigkeit der hiesigen periodischen Presse überbracht, und energische Maßregeln zur Abhülfe gefordert. In Folge dessen hätte der mit der Ausführung des Gesetzes beauftragte Justizminister und der Minister des Innern, die beiden liberaleren Mitglieder des Kabinets, mit Demission gedroht. Ob wirklich die französischen Forderungen in so bestimmter Form vorgetragen worden sind und schon zu dem erwähnten Ergebniß geführt haben, vermag ich für jetzt nicht zu bestimmen; ich schrieb aber neulich, daß die Minister, die nicht ganz und gar mit ihrem Portefeuille verwachsen sind, längst vor den Schwierigkeiten der Lage, den Verhältnissen mit Frankreich, der fortschreitenden Theuerung der Lebensmittel, gegen welche sie bisher nichts Besseres zu erfinden wußten, als das gestern veröffentlichte Ausfuhrverbot der Kartoffeln und einiger Hülsenfrüchte, und hauptsächlich dem bevorstehenden Ablauf der Handelsverträge mit Deutschland und Frankreich zurückbeben und gern das Zusammentreffen mit den Kammern vermeiden möchten. Daß unsere Regierer über unsere freundnachbarlichen Verhältnisse gegen Süden nicht beruhigt sind, beweisen die außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln in der Festung Mons, deren Garnison auf 9000 Mann gebracht wurde und wo alle ankommenden Eisenbahnzüge mit den im Kriege gebräuchlichen Vorkehrungen empfangen werden. Eingeweihte versichern, daß diese Maßregeln nur in Folge der in Valenciennes und in anderen französischen Grenzorten stattfindenden Truppenanhäufungen genommen seien. Eine merkwürdige Stellung jedenfalls, die in jedem Windhauche Gefahr wittern muß und selbst die aus der augenblicklichen französisch-englischen Allianz zu schöpfende momentane Sicherheitsgarantie übersehen läßt! Die um nichts geminderte Spannung zwischen beiden Höfen liefert wenig günstige Aussichten für die Handels-Unterhandlungen, welche Herr Barrot wieder aufnehmen soll.

(Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Oktober. Die Nachricht der Times über die Gemüthsstimmung des Czaaren beim Empfange der Nachricht von der Kriegserklärung der Türkei wird heute von allen Morgen-Journalen mitgetheilt. Dieselbe findet allgemeinen Glauben, und es herrscht fast überall die Meinung, daß der Friede nicht mehr aufrecht erhalten werden könne. Nur das Pays verzweifelt noch nicht ganz. Der Moniteur scheint nicht so friedlich gesinnt zu sein, als das halbamtliche Blatt. Es bringt wieder die Artikel der fremden Presse, was es während der Dauer der Unterhandlungen unterlassen hatte, und schenkt dem letzten Manifest des Sultans einen Raum in seinen Spalten. Die übrigen Blätter, die Assemblee Nationale nicht ausgenommen, halten alle die Lage für äußerst ernsthaft. — Die Patrie meldet: „Herr Ch. Delescluze, ehemaliger General-Kommissar des Nord-Departements und durch Ausspruch des hohen Gerichtshofes von Versailles zur Deportation verurtheilt, ist zu Paris verhaftet worden, wo er aus London, als Abgeordneter Ledru-Rollin's und des europäischen Central-Comités, eingetroffen war. Die Aktenstücke, welche in seiner Wohnung saisirt wurden, bekunden Seitens der Emigration eben so sehr die vollständigste Nichtkenntniß des Zustandes des Landes und die lächerlichsten Täuschungen, als die unsinnigsten und strafbarsten Projekte. Die Anwesenheit dieses Agenten in Paris und die Beschlagnahme der erwähnten Aktenstücke haben mehrere Verhaftungen und Haussuchungen zu Paris und in den Departements nothwendig gemacht. Herr Goudchaux und Herr Marchais sind verhaftet worden. Ersterer, der sich unwohl befand, ist provisorisch vom Polizei-Präfekten freigelassen worden, nachdem er die Verpflichtung übernommen hatte, sich auf die erste Vorladung zu stellen. Die Justiz ist mit der Untersuchung beschäftigt." — Bisher hatte die hiesige Presse die Rückkehr unserer Fregatten von Konstantinopel nach Besika in Abrede gestellt. Heute meldet nun der Constitutionnel, daß sowohl die beiden Fregatten mit dem Contreadmiral Lebarbier de Tinan, als auch der Friedland wieder zur Flotte gestoßen sind. (K. Z.)

— Seit einigen Tagen sind dahier etwa 100 Personen aus politischen Gründen verhaftet worden, und darunter auch der bekannte Ex-Minister der Republik, Goudchour, welcher im Haftbefehle der Aufbewahrung von Kriegswaffen und der Mitgliedschaft einer geheimen Gesellschaft angeklagt wird. — Auf Befehl des Policei-Präfecten hat man bei allen Metzgern, Wurst- und Speckhändlern die Vorräthe untersucht und das wenige ungesunde Fleisch, welches vorgefunden wurde, an die Menagerie im Pflanzengarten überschickt. Von Zeit zu Zeit werden sich diese Untersuchungen wiederholen, die sich auf die übrigen Lebensmittel und namentlich auf die Milch erstrecken, deren Fälschung häufig der Gesundheit nachtheilig ist.

— Im Moniteur lies't man: „Da ausländische Colonisten Concessionare von Ländereien oder einfache Arbeiter häufig in Algerien so mittellos anlangen, daß sie nicht einmal so lange, bis sie Arbeit gefunden haben, für ihren Unterhalt sorgen können, so hat der Kriegs-Minister unterm 28. September entschieden, daß Bewilligungs-Scheine für unentgeltliche Ueberfahrt nach Algerien auch ferner an Ausländer auf Grund von Zeugnissen ihrer Ortsbehörden verabfolgt werden sollen, daß jedoch diese Scheine von den Militär-Unter-Intendanten zu Cette und zu Marseille nur dann als gültig zuzulassen sind, wenn die Inhaber gewisse Summen vorher vorgewiesen haben, deren Mindestbetrag festgesetzt ist, wie folgt: für künftige Concessionare 2000 Fr.; für Arbeiter, die Familienhäupter sind, 400 Fr.; für ledige Arbeiter 100 Fr. Die Militär-Unter-Intendanten werden den eingeschifften Concessionar-Familien Zeugnisse zustellen, welche den Betrag der von ihnen vorgewiesenen Summen angeben, und in Gemäßheit dieser Zeugnisse wird die algierische Verwaltung den Umfang der einer jeden Familie zu bewilligenden Concession feststellen. Da die Erfahrung bewiesen hat, daß die Errichtung eines Pachthofes im Durchschnitte 250 bis 300 Fr. pro Hectare erheischt, so stützt sich die Ortsbehörde auf diese Grundlage bei der Zuweisung von Lände-

---

Aus dem griechischen Befreiungskampfe.

Die Belagerung der Akropolis vor Athen in den Jahren 1826—27.

(Fortsetzung.)

Mir ward vom General die Erlaubniß, die Expedition mitmachen zu dürfen, und so schloß ich mich der Philhellenen-Compagnie an. Tornister, Mäntel wurden zurückgelassen, und noch am selbigen Abende, ich glaube es war der 6. Dez. 1826, auf einer ipsariotischen Brigg eingeschifft. Am Bord wurde der Befehl gegeben, des vielen Pulvers wegen nicht zu rauchen, ein Befehl, der Anfangs großes Murren veranlaßte und Manchem die Lust an der Expedition benahm. Der Grieche erträgt alle Entbehrungen mit fast unglaublicher Gelassenheit, das Rauchen aber ist ihm ein Bedürfniß, und da er sorglos ist, so begreift er diese nöthige Vorsicht nicht. —

Ferner wurden die Musketen noch einmal untersucht, etwa vorgefundene Ladungen herausgezogen und die Steine wurden abgeschraubt, denn da Jeder von uns 10—15 Pfd. Pulver in einem leinenen Sacke über die Schultern gehängt und einen zweiten Beutel mit Blei und Musketensteinen auf der Brust trug, waren wir gleichsam in lebendige offene Munitionskarren verwandelt und daher diese Maßregel schon unerläßlich. Im Fall eines Zusammenstoßes mit den Türken auf dem Hinmarsche sollte nur mit dem Bajonnette Bahn gebrochen werden, für den Rückmarsch sollte nach den Umständen der weitere Befehl ertheilt werden.

Den folgenden Tag lavirten wir mit gebraßtem Segel unter der Insel Egina und legten bei völlig eingetretener Dunkelheit Abends ungefähr 9 Uhr bei Cap Kolias an. Die Philhellenen-Compagnie, etwa 80 Mann stark, damals unter dem Obersten Pisa, einem neapolitanischen Offiziere und Verbannten, wurde sofort ausgeschifft und nahm ungefähr 2000 Schritte vom Ufer Position. Nach langem Warten erschien der General mit den 100 Freiwilligen der Artillerie unter dem Capitaine Gendre, einem französischen Offiziere. Da diese Brigg sehr entfernt vom Lande beigelegt war und nur 2 Landungsböte bei sich führte, auch des seichten Grundes und der Brandung halber nicht selbst ans Land gelangen konnte, so mußte die Mannschaft die letzte Strecke durchwaten, und der Pulverladung wegen konnte das natürlich nur langsam von Statten gehen. Hierdurch ward eine unangenehme Zögerung veranlaßt. Endlich aber erschienen auch die 400 Freiwilligen der Infanterie unter dem Commandanten Robert, einem französischen Offiziere. Nachdem die Truppe gelandet, der General, so viel die Dunkelheit es zuließ, sich orientirt und die vorgeschobenen Posten der Philhellenen wieder eingezogen hatte, ward die Truppe in Bewegung gesetzt. Vor dem Abmarsch hatte ich den Schmerz, meinen einzigen Freund und Kameraden, den Premier-Lieutenant M. v. M., einen Schweden, der wie ich, als Volontair den Zug mitmachte, von einem solch heftigen Fieber befallen zn sehen, daß er sich nach dem Landungsplatze zurückschleppen und wieder einschiffen mußte. Die Brigg hatte den Befehl, nach der Ausschiffung möglichst dem Lande nah zu Anker zu gehen und so lange Wind und Wetter es auf dieser offenen Rhede erlaubten, mit dem Lande in Verbindung zu bleiben.

Es war nun Mitternacht, als sich endlich die Truppen, vom Ostwind, der eiskalt vom Hymetus auf uns herabwehete, fast erstarrt in Bewegung setzten. Wie wir auf ungebahntem steinigen Wege den geringen Hügel vor uns erklimmt hatten, schimmerte uns durch die dunkele Nacht die weiße Akropolis entgegen, und zeitweise vom Philopopus auf die Akropolis geworfene Bomben zeigten uns deutlich die zu nehmende Richtung. Den letzten Zweifel nahm uns der Mond, der auf einmal hell und klar durch das Gewölk brach und die ganze Gegend, wie am Tage, erleuchtete. Er blieb unser treuer Begleiter, bis wir die letzte Hügelkette vor des Ilissus Bette erreicht hatten; hier verschwand er wieder hinter dicken Regenwolken. Er hätte wahrlich das Unternehmen nicht besser begünstigen können. Vom Landungsplatz östlich unterhalb Cap Kolias waren wir in gerader Richtung auf die Säulen des Jupiter-Tempels ungefähr 2 Stunden marschirt, es blieb nun noch die letzte Strecke, ungefähr ¼ Stunde Weges bis zu dem im Süden unter der Akropolis gelegenen griechischen Vorwerke.

Der entscheidende Moment war gekommen und stärker pochte manch muthiges Herz. Nach kurzer Rast ging leise der Ruf durch die Reihen — Gewehr rechts in Balance! Hart aufgeschlossen! Links geschwenkt! Geschwindschritt vorwärts! Todesstille umgab uns, lautlos verhallte unser schwebender Schritt, das Feuer der feindlichen Batterie war längst verstummt, nur der Ruf der griechischen Posten unterbrach diese Grabesstille und drang wie ein freudiges Willkommen zu unserm Ohr.

Unbemerkt durchschritten wir das Bett des Ilissus, die in einer verfallenen Kapelle am Ufer postirte feindliche Feldwache hatten wir glücklich umgangen, im Laufschritt wurde jetzt das freie Terrain bis zum Theater Bacchus genommen. Hätte der Posten am Ilissus-Bette uns bemerkt, wäre auch nur ein Schuß hier gefallen, so wäre die Batterie am Jupiter-Tempel unser Verderben gewesen. Hier war uns Allen die Oertlichkeit, der alte Exerzierplatz von unserm frühern Aufenthalte in Athen wohl bekannt, und schon glaubten wir unser Ziel erreicht, die Aufgabe glücklich gelöst zu haben, — als auf einmal ein Vorfall eintrat, der uns ins Stocken brachte und den Türken unsere Anwesenheit verrieth.

(Schluß folgt.)

reien." — Der Kaiser hat der Kommission, welche an der Spitze einer Subskription steht, aus deren Ertrage dem Marschall Gerard ein Denkmal errichtet werden soll, anzeigen lassen, daß er in die Liste der Unterzeichner eingetragen zu werden wünsche und der Commission 2000 Fr. zur Verfügung stelle. — Lord Cowley ist seit dem 13ten zu Compiegne und wird bis zum Schlusse des kaiserlichen Aufenthalts dort verweilen.

Großbritannien.

London, 19. Okt. Von dem Manifeste der hohen Pforte sagt die Times, es sei „in mancher Beziehung eine der stärksten und unwiderlegbarsten Staatsschriften, die im Laufe dieses Jahrhunderts veröffentlicht worden sind." Nichts könne die „Mäßigung und Wahrhaftigkeit" übertreffen, mit welcher darin das Zerwürfniß und seine Entstehung auseinander gesetzt sei. Der Globe wirft der Times vor, sie suche **„Odium theologicum"** in die russisch-türkische Frage zu mischen, und vergesse, daß Königin Victoria einige Millionen mohamedanischer Unterthanen in Ostindien besitze. In demselben Sinne folgt Chronicle: „Es ist kaum zu viel gesagt, daß die Haupt-Kriegsgefahr in diesem Augenblicke in den Versuchen gewisser, im russischen Interesse schreibender Publizisten liegt, bei beiden Parteien, Russen und Türken, den Verdacht zu erwecken, daß England die Türkei im Stich zu lassen denke. Wenn ein Blatt seine sanften und konventionellen Proteste gegen den Ehrgeiz Rußlands fortwährend mit sorgfältig ausgearbeiteten und nicht zur Sache gehörenden Ausfällen auf die Regierung, die Religion und Nationalität des Bundesgenossen begleitet, der unsere Hülfe erwartet, so läßt sich über den Zweck davon nur eine Folgerung schöpfen. In der Diplomatie wie im Kriege ist es unweise, mit bewußtem Widerwillen und zweifelhaftem Vorsatz zu handeln. Wenn eine bestimmte Handlungsweise einmal gewählt ist, so wird ein weiser Staatsmann sie mit solcher Unbeugsamkeit ausführen, als hätte sich ihm nie eine bessere oder nur mögliche andere Wahl geboten. Die Frage, ob man Rußland erlauben darf, die Türkei oder einen Theil der Türkei zu erobern, ist von der Regierung England, im Einklang mit der fast allgemeinen Ansicht des Landes, längst entschieden worden. Ehe es zum Entschluß kam, konnte es vielleicht an der Zeit sein zu untersuchen, ob der Mohamedanismus eine löbliche Glaubensform sei, und Staatsmänner die sich erinnern, daß wir ein ostindisches Reich besitzen, hätten vielleicht gezaudert, ehe sie den Schluß zogen, daß der Glaube an den Propheten seinen Bekennern das Recht nimmt, eine gerechte oder vernüftige Behandlung von christlicher Seite zu verlangen. Genug, Englands und Frankreichs Politik würde sich nicht ändern, selbst wenn man beweisen könnte, daß die Türken „„Menschenfresser sind und den Kopf unter dem Arm tragen."" Die täglichen Ankläger des angegriffenen Staates wissen wohl, daß man ihre Leit-Artikel weder in Petersburg, noch in Konstantinopel oder in Wien für bloße Stylübungen oder für sentimentale Klagen über die peinliche Nothwendigkeit hält, für die Sache von Heiden und Wilden zu kämpfen. All die Tiraden gegen die Türkei sind darauf berechnet, zu dem Glauben zu führen, daß es sich rechtfertigen ließe, wenn man, selbst auf Unkosten unserer National-Interessen, im letzten Augenblick dem Ungläubigen das Wort bräche. **Hoc Ithacus velit** — es ist im höchsten Grade das Interesse Rußlands, den lähmenden Verdacht wach zu erhalten, welchen die unaufhörliche Einschärfung der erwähnten Doctrin erregen muß." Aber der feste Vorsatz der Regierung werde täglich unverkennbarer und nehme eine deutlichere Gestalt an. Die Hoffnung, „daß England und Frankreich einander oder die Türkei verrathen werden", werde zu Schanden werden, und — schmeichelt sich Chronicle — „wenn die Intrigue sich endlich erschöpft hat, wird der Czaar lieber einen billigen Vergleich als einen ungleichen Kampf annehmen."

— Gestern Abends fand das Finsbury-Meeting über die orientalische Frage in der Musik-Hall in Store-Street Statt. Das Parlaments-Mitglied für Finsbury, Mr. Thom. Duncombe, präsidirte. Mr. Shaen stellte, unter donnerndem Beifall der Versammlung, die Friedens-Gesellschaft als „Lügner, Heuchler und Gaukler" an den Pranger und schlug die erste Resolution vor, „die Regierung zur Urterstützung der Türkei aufzufordern." Darauf bewies Mr. Urquhart, daß die Türkei seit 25 Jahren ihren Handel vervierfacht und ihr Einkommen verdoppelt habe, und verkündigte die „eben von ihm erhaltene" Neuigkeit, daß der Sultan das englische Hülfsanerbieten abgelehnt habe (drei Cheers für den Sultan!). Zum Schlusse wurde eine Resolution gegen „das System der diplomatischen Heimlichkeit" angenommen, „welches dem britischen Cabinet erlaube, den Despotismus auf dem Festlande zu unterstützen und dabei großen Eifer für die konstitutionelle Regierungsform zur Schau zu stellen."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Oktober. Die Kunde vom kriegerischen Beschluß des Divans hat hier einen allarmirenden Eindruck nicht verfehlt; der Charakter des Czaren ist nicht von der Art, daß er im Augenblicke nachgäbe, wo ihm der Fehdehandschuh hingeworfen wird, zumal hinter dem bisherigen Benehmen der Pforte man immer noch Englands „handelfördernde Ohrenbläserei" (dies ist der hier beliebte Ausdruck) erblicken will. Hier scheint sonach aller Welt der Krieg unvermeidlich. Man sieht einem desfallsigen Manifeste entgegen. Es wird darin der h. Krieg für das Doppelkreuz angekündigt werden, den der Halbmond erzwingt, indem er den rechtgläubigen Bekennern des Herrn nicht gerecht werden will." Hier im Norden ist die Armee und die Bureaukratie selbstredend für den Krieg, dagegen lauten die aus dem Süden eintreffenden Berichte ganz anders als man vermuthete. In Folge der Truppenbewegungen und der Verkehrsstockung ist die Stimmung so niedergedrückt, daß der Kriegsenthusiasmus gar nicht, wie man gehofft hatte, trotz aller Gedichte und officiellen Anregungen, zum Durchbruch kommen will. Von Moskau südwärts erscheint nur der Soldat, der Lieferant und alles, was damit zusammenhängt, dem Kriege geneigt, sonst Niemand.

Die russenfreundlichen Berichte fremder Blätter, welche hier zugelassen werden, erschöpfen sich jetzt zum Ergötzen selbst der verstocktesten Russen in den übertriebensten Phrasen zu Gunsten Rußlands, um sich ferner der Gunst des Zutritts hier erfreuen zu dürfen. Was von den Berichten solcher Blätter zu halten, wird jeder selbst einsehen; nur mit äußerster Vorsicht sind dieselben aufzunehmen.

Die Kriegsrüstungen sind in letzter Zeit auf sehr umfassendem Fuße betrieben worden. Das abgesonderte kaukasische Corps, welches bekanntlich zur Armee für Lokalzwecke zählt, ist bis jetzt durch regulaire Truppen nicht, wohl aber durch zahlreich aufgebotene Kosaken verstärkt worden. Es heißt, vom Kaukasus sollen Detaschements in bedeutender Zahl gegen die türkisch-asiatischen Grenzen marschiren. Den Hauptheil der kaukasischen Armee bilden drei Divisionen Infanterie, nebst der kaukasischen Reserve-Grenadierbrigade, Ingenieuren u. Schützen-Bataillonen, etwa so zahlreich wie ein Infanteriekorps. Hierzu kommt eine Artillerie-Division, eigens für das eigenthümliche Terrain des Kriegstheaters eingerichtet, und ein Dragoner-Regiment. Das Uebrige sind aufgebotene angesiedelte Kosaken, Milizen u. s. w., im Ganzen 55 Bataillone, 10 Eskadrons und 180 Geschütze, etwa 60,000 Mann. Rechnet man hiezu die Milizen, die tschernomorischen Kosaken und die Grusiner — etwa 10 Bataillone irregulairer Truppen, so ergiebt das zusammen 70,000 Mann.

Eines sonderbaren Gerüchtes will ich noch erwähnen, das sich auf das Verhältniß Englands zu Frankreich bezieht. Vom Mißtrauen Englands verletzt, soll Kaiser Napoleon direkt an Kaiser Nikolaus sich mit dem Vorschlage gewendet haben, die orientalische Frage mit Ehren für Frankreich und ohne Verletzung der Integrität der Türkei zu schlichten. Zugleich soll eine Allianz Frankreichs mit Rußland vorgeschlagen worden sein. Lord Aberdeen sei hiedurch plötzlich bestimmt worden, seine Politik mit der französischen mehr in Einklang zu bringen. Wie es sich auch mit diesem Gerüchte verhalten mag, es giebt hier Viele, die an ein Einverständniß Rußlands mit Frankreich heute noch glauben. (H. N.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 20. Oktober. Der Preis des Mehles ist gestern wieder um 1½ Fr. per Sack in die Höhe gegangen.

— Nachmittags 5 Uhr. An der Börse hieß es, daß ein Korps von 12,000 Mann Oesterreicher bei Peterwardein konzentrirt werden würde. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Oktober. Die Mitglieder des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft die Herren A. Wächter und Emil Rahm sind zu Kommerzienräthen und Herr Konsul Schillow zum Geheimen Kommerzienrath ernannt.

* — Seit einigen Tagen sind hier im Schützenhause zwei Maschinen, die eine **Tellurium**, die andere **Planetarium** genannt, von dem Mechanikus Hoffmann aus Brieg aufgestellt worden, die uns einen anschaulichen Begriff von den Erscheinungen geben, die aus den Bewegungen der Erde, des Mondes und der Planeten entstehen Die Maschinen, durch Drehung einer Kurbel in Bewegung gesetzt, stellen die Wendung der Erde um ihre Axe und um die Sonne, den Wechsel der Jahreszeiten, die Aequinoctien (Tag- und Nachtgleichen), die Solstitien (Sonnenstände), den Lauf der Erde durch die 12 Sternbilder der Ekliptik, so wie den des Mondes um die Erde in zunehmenden und abnehmenden Phasen, die centralen, totalen und partialen Sonnen- und Mondfinsternisse in genau berechneten Entferungen u. s. w. vor. Die Erläuterungen, die Herr Hoffmann giebt, sind sehr anziehend und instruktiv, so wie derselbe im Gebiete der Kunst und Wissenschaft durch diese Maschinen in der That etwas Tüchtiges geleistet hat, und werden Alle, die sich für den Gegenstand interessiren, die Darstellungen mit voller Befriedigung anschauen

— In Folge eines Uebereinkommens zwischen Preußen und der Schweizerischen Postverwaltung wird vom 1. November d. J. ab eine direkte Auswechselung der Korrespondenz zwischen Preußen und der Schweiz auf dem Wege über Frankreich stattfinden. Das Porto für diese Korrespondenz beträgt 1) preußisches Porto 3 Sgr., 2) schweizerisches Porto 2 Sgr., zusammen also 5 Sgr. Dieser Portosatz von 5 Sgr. steigt nach der Gewichts-Scala des deutsch-österreichischen Post-Vereins von Zoll-Loth zu Zoll-Loth mit dem einfachen Satze. Die gewöhnlichen Briefe können nach der Wahl des Absenders, entweder unfrankirt oder bis zum Bestimmungsorte frankirt, abgesandt werden. Eine theilweise Frankatur ist dagegen unzulässig. Rekommandirte Briefe unterliegen dem Frankaturzwange. Das Porto ist dem für gewöhnliche Briefe gleich. Es treten jedoch 2 Sgr. Rekommandations-Gebühr hinzu. Sendungen mit Waarenproben und Mustern genießen auf der Route über Frankreich keine Porto-Ermäßigung Für Kreuzband-Sendungen, welche den für das deutsch-österreichische Postvereinsgebiet vorgeschriebenen Bedingungen entsprochen und frankirt abgesandt werden, beträgt 1) das preußische Porto ⅓ Sgr., 2) das schweizerische Porto ⅓ Sgr. Diese beiden Sätze unterliegen der Gewichts-Progression des deutsch-österreichischen Post-Vereins, und werden auf ¼, ½, ¾ und 1 Sgr in gewöhnlicher Weise abgerundet. — Besonders zweckmäßig ist nach folgenden Orten der Schweiz die Korrespondenz über Frankreich zu leiten: nach Genf, Aubonne, Morsee (Morges), Neus (Nyon), Rolle, St. Cergues, St. Giegolph, Vionnaz, Lausanne, Aigle, le Brassus, Brieg (Brigue), Cossonay, Martinach (Martigny) St. Moritz (Maurice), Siders (Sierre), Sitten (Sion), Visp (Viège) und Vivis (Vevey).

Provinzielles.

***Treptow** a. R., 18. Oktober Die Institution des Hrn. Superintendenten Neumann wurde Veranlassung, daß der Generalsuperintendent unserer Provinz, Hr. Bischof Dr. Ritschl, kürzlich unter uns verweilte. Wir freuten uns seiner Kraft und herzgewinnenden Milde. Die einfache, ungeschmückte und doch so erhabene Einführungsrede des hohen Greises hat ihm gewiß Herzen auch unter denen gewonnen, welche sonst nicht das Glück hatten, ihn zu kennen. Die wahrhaft väterliche Art, in der er nachher mit den Lehrern der Synode über ihren Stand und ihre Noth verhandelte, und die hochwürdige Unnahbarkeit, die er neben aller herzlichen Hingebung in den folgenden Synodal-Verhandlungen zu bewähren wußte, haben uns besonders entzückt. Wir waren so glücklich, mit Sr. Hochwürden noch einige Stunden bei und nach Tische vereinigt zu sein und erkannten an ihm mit Freuden, wie wahres Christenthum auch für herzliche Fröhlichkeit Raum hat. — Möchte es uns vergönnt sein den hochwürdigen Herrn Bischof bald wieder zu begrüßen, wenn wir auch von Herzen mit dem bei Tische ausgesprochenen Wunsche einverstanden sind, daß seine nächste Anwesenheit in Treptow keine ähnliche Veranlassung haben möge.

Bublitz, 18. Oktbr. Auf den 1. November d. J. ist der Termin zur Ausbietung der Chausseebauten von hier nach Bärwalde, sowie der von hier nach Neustettin, zusammen ca. 7 Meilen, festgesetzt. Es wird dann auf das Schleunigste mit der Vollendung dieser Straßen vorgegangen werden und somit unser kleines Städtchen in einigen Verkehr mit der übrigen Welt treten. Mit Verlangen sehen wir nun nach der in Aussicht stehenden Beendigung der Chaussee nach Cöslin, der Strand-Chauffee Cöslin-Colberg entgegen, um letzterem Hafenorte näher gerückt zu werden. (Z. f. P.)

Stadt-Theater.

Fräulein von Belle-Isle, von Alexander Dumas, deutsch von Franz v. Holbein. Es gab außer dem finstern Kardinal noch einen Armand du Plessis und Herzog von Richelieu, der es in der Geschichte zu einiger Berühmtheit gebracht hat, wenn auch seiner mehr in Memoiren und auf dem Felde der Liebe, als auf dem der Ehre Erwähnung geschieht. Gleichwohl wird er unsterblich sein, denn die Lustspieldichter seiner Nation werden den französischen Alcibiades immer von Neuem an einem seiner zahllosen, galanten Abentheuer aus den Schatten der Vergessenheit ziehen und seine Liebenswürdigkeit zum Mittelpunkt einer Intrigue machen, in der die Bastille den dunklen Hintergrund bildet und vielleicht eine **lettre de cachet** die Verwickelungen schürzt. Der Inhalt des vorstehenden Stückes ist als bekannt anzusehen; Richelieu geht die leichtsinnige Wette ein, von der ersten Dame, die ihm begegnen würde, vorausgesetzt, daß sie jung und hübsch ist, binnen vierundzwanzig Stunden ein Rendez-vous in ihrem Zimmer zu erlangen. Wie er das anfängt und was daraus entsteht, das hat Dumas in einer Reihe sehr fein und wirksam angelegter Scenen entwickelt und auch zu einem das Gefühl befriedigenden Abschluß gebracht.

Herr Hänseler, der das Fräulein von Belle-Isle zu seiner Benefiz-Vorstellung gewählt hatte, um selber in diesem Stück den Richelieu zu geben, hätte vielleicht eine glücklichere Wahl treffen können, wenn es ihm eben darauf ankam, sein Talent im vortheilhaftesten Lichte spielen zu lassen und seiner Darstellungsfähigkeit das günstigste Terrain zu eröffnen. Der verehrte Künstler hat freilich mit nicht geringem Erfolge den Bonvivant gespielt, aber Richelieu ist mehr als Bonvivant, er ist gewissermaßen die Incarnation dieser jovialen und in all' ihrer Verderbtheit dennoch liebenswürdigen Liederlichkeit, welche die höheren Stände des damaligen Frankreichs charakterisirte, der **dux atque princeps** jener ganzen Rotte von Roué's, der die weibliche Unschuld nur dazu da war, um unter Scherzen zertreten zu werden. Er muß vom Scheitel bis zur Ferse in Grazie und Esprit getaucht erscheinen, in der ganzen Gestalt, in jeder Bewegung von jener nachlässigen und darum wirklich vornehmen Eleganz, die sich unfehlbar weiß; er muß in jedem Ton der Stimme zugleich Sicherheit des Erfolges und bezaubernde Verbindlichkeit haben und im vollsten Maße der leicht hinfließenden Konversation mächtig sein, die vielleicht nur eine Pariser Zunge mit diesem fast accentlosen und doch bedeutsamen Ausdruck zu geben weiß.

Ob Herr Hänseler diesen Richelieu gespielt hat, das legen wir ihm selbst zur Beantwortung vor Er hat sicher seine Verdienste gehabt, und namentlich die letzte Scene, die einzige, der das Publikum zu applaudiren für gut befand, war in Spiel und Ton ganz vortrefflich, aber dennoch glauben wir, daß er den Schwerpunkt seiner Leistungsfähigkeit in anderen Rollen zu suchen haben wird, in denen er sein Feuer nicht zu dämpfen braucht, und den scharfen und doch sonoren Klang seiner Stimme vollständig austönen lassen kann, in den tragischen, für die er die Tage der Bonvivants hoffentlich bald zu den **tempi passati** legen wird

Herr Berndal spielte den Chevalier d'Aubigny mit gutem Erfolg; auch die Darstellungen des Herzogs von Aumont und des Chevalier d'Auvray von den Herren Marks und Seidel jun. waren recht verdienstliche Leistungen.

Ganz vorzüglich aber und des allerentschiedensten Beifalls würdig, obschon wie bereits erwähnt die Anregungsfähigkeit des Publikums wie eingefroren schien, war die Darstellung, mit der Frl. Müller die Marquise von Prie und Frl. Senger die Gabriele von Belle-Isle gab. Die Feinheit, die Eleganz, der graziöse Geist und die vollendete Gewandtheit der großen Dame, — das naive Vertrauen, die edle, kindliche Unbefangenheit, die Würde und der Zorn sittlicher Entrüstung, der bebende Schmerz verkannter Liebe des Bretagner Fräuleins: — das brachten die beiden Damen in Spiel und Ton zu wahrhaft künstlerischem Ausdruck, und wir hegen überhaupt unsere wohlbegründeten Zweifel, ob die hiesigen Kunstfreunde, auch wenn sie sich auf Reisen begaben, diese beiden Rollen besser dargestellt gesehen haben. Wenn sie ohne Applaus vorübergingen, so hat das an und für sich nichts zu bedeuten, aber es gewinnt seine sehr bedenkliche Seite, wenn an anderen Tagen bedeutend schlechtere Leistungen mit Beifall überschüttet werden und wenn im Uebrigen jede Beinschwankung im Ballet mit lauter Akklamation entgegen genommen wird. Wonach soll sich der Schauspieler richten, wenn ihm das Publikum in dieser Weise gegenübersteht, heut unbegreiflich warm, und morgen unbegreiflich kalt, in keiner Weise zuverlässig und maaßgebend für das Verdienst oder Unverdienst der Leistung.

Fräul. Lang spielte die kleine Rolle der Mariette mit Lust und Gewandtheit. Die junge Dame hat während der kurzen Zeit, daß sie dieser Bühne angehört, so erfreuliche Fortschritte gemacht, daß man für die Zukunft ohne Zweifel recht viel von ihr erwarten kann. M.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Oktbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	21	334,68'''	336,81'''	337,43'''
Thermometer nach Réaumur.	21	+ 8 8°	+ 10,1°	+ 7,0°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Aarhuus, 12. Oktober. Blanca, Rubarth, von Stettin.
Amsterdam, 15. Okt. Tjaardina Fennechina, Warners, von Stettin. Imke Giezen, Puister, do. 17. Jonge Willem, Koning, do.
Bristol, 18. Oktober. Galathea, —, von Stettin.
Copenhagen, 17. Okt. Caroline, Lewe, nach Stettin.
Danzig, 19. Oktober Vertrauen, Erdmann, von Stettin. Jupiter, Moritz, do.
Dünkirchen, 15. Okt. Flora, Lancaster, von Stettin.
Fraserburg, 15. Okt. Lochnavar, West, nach Stettin. Brownfield, Lightning, do.
Goole, 17. Oktober. Johann, Heinrich, Wilken, von Stettin.
Grangemouth, 17. Okt. Airdrie, Rennie, nach Stettin.
Hartlepool, 16. Oktober. Aeolus, Bartelt, nach Stettin. Oceanide, Hoffmann, do. 18. Arasto, — do.
Hull, 16. Okt. Patriot, Huth, nach Stettin. 18. Hoffnung, Bootsmann, von Stettin.
Liverpool, 18. Oktober. Johannes, Schlör, in Ladung nach Stettin. Arthur, Hübner, klar. nach Stettin.
Memel, 19. Oktober. Johannes, Konrad, von Stettin.
Newport, 15. Okt. Prinzessin v. Preußen, Schwertfeger, von Stettin.
Pernau, 13. Okt. Livonia, Lemmerhirt, nach Stettin. 14. Peter Johansen, Grönberg, do.
Pill Bristol, 17. Okt. Undine, Kräft, von Stettin nach Gloucester.
Pillau, 18. Oktober. Emilie, Mews, von Stettin. Amalia, Grauert, nach Stettin. Emilie, Voß, do. Maria, Rabregen, do.
Plymouth, 17. Oktober. Julius, ?Michaelis, von Stettin.
Ramsgate, 17. Okt. Ann, Stephen, von Stettin nach Havre.
Rouen, 17. Oktbr. Quarry Maid, Jones, von Stettin. Schnellpost, Haß, do. Christian, Stephen, do. Zelie Leontine, Lemerle, do.
Swinemünde, 19. Oktober. George Friedrich, Reinbrecht, von Danzig. Rosalie, Wolff, von Königsberg. 20. Liberty, Leibauer, von Memel. 21. Hermann, Lehnert, von Copenhagen. Manuel, Erdmann, do. Prinz A. von Radziwill, Rohloff, von Stolpmünde. Emanuel, Rogge, von Rostock. Catharina Maria, Visser, von Bordeaux. Fortuna, Schultz, von Memel nach Kiel bestimmt.

In See gegangen:

19. Carl, Westland, nach Colberg mit Kalksteinen.
Columbus, Jakobsen, nach Newcastle mit Weizen.
Julie, Kunow, nach Sunderland mit Holz.
Pommerania, Brandt, nach London mit Holz und Zink.
Triglaff, Dyes, nach Pernau, mit Ballast.
Braga, Scheuermann, nach Bordeaux mit Holz.
Hendrika, Scholtens, nach Groningen mit Holz.
Biene, Scheel, nach Rügenwalde mit Gütern.
Sophie, Carls, nach Norwegen mit Getreide.
Anna, Lindeboom, nach Newcastle, mit Holz.

Inserate.

Bekanntmachung

betreffend die Beschränkung des Postdienstes an den Sonn- und Festtagen in Bezug auf die Stadt Stettin.

Zur Ausführung der Verordnung des Herrn Handelsministers Excellenz wegen Beschränkung des Postdienstes an den Sonn- und Festtagen, werden in Bezug auf die hiesige Stadt vom 23. Oktober d. J. ab folgende Einrichtungen getroffen:

1) das Bestellen der Briefe ꝛc. findet Sonntags nur bis 9 Uhr Vormittags statt. Nur die auf Verlangen des Absenders durch expresse Boten zu bestellenden Gegenstände gelangen zur sofortigen Abtragung gegen die übliche Bestellgebühr;
2) die Landbriefbestellung ruht an den Sonntagen ganz;
3) die sämmtlichen Annahme- und Ausgabestellen, sowohl im hiesigen Postamte als auf dem Bahnhofe, bleiben Sonntags von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags für das Publikum geschlossen; doch werden Reisende zu den während jener Stunden abgehenden Posten und das Passagiergepäck eine Stunde vor Abgang der Post angenommen. Unfrankirte, sowie durch Freimarken und Freikouverts frankirte unbeschwerte Briefe können zu jeder Zeit in die Briefkasten am Posthause und bei der Bahnhofs-Expedition gelegt werden;
4) das Ausleeren dieser beiden Briefkasten erfolgt vor Abgang jeder Post. Dagegen werden die in verschiedenen Stadttheilen angebrachten Briefkasten an den Sonntagen nur um 9 Uhr Vormittags, 5, 8 und 12 Uhr Abends geleert.

Für die Festtage, welche nicht auf einen Sonntag fallen, bleiben einstweilen die bisherigen Einrichtungen bestehen, wonach

a. die Briefbestellung bis 2 Uhr Nachmittags erfolgt;
b. Landbriefe regelmäßig bestellt werden;
c. die Annahme- und Ausgabestellen nur während des Gottesdienstes geschlossen werden, wie solches aus den Bekanntmachungen zu ersehen ist, welche an jeder dieser Stellen aushängen;
d. die Briefkasten, welche in verschiedenen Stadttheilen angebracht sind, vor Abgang der Hauptposten, und zwar um 9, 10, 11½ Uhr Vormittags, 4, 5, 8 und 12 Uhr Abends geleert werden.

Stettin, den 17ten Oktober 1853.

Königliche Ober-Post-Direktion.

Das neue eiserne Personen-Dampfschiff

„Die Dievenow",

mit 3 bequem und geschmackvoll eingerichteten Kajuten und einer guten und billigen Restauration versehen, fährt im Monat **Oktober d. J.**

von Stettin nach Wollin und Cammin:
am 3., 6., 10., 13., 17., 20., 24., 27. und 29sten,
Vormittags 11 Uhr;

von Cammin nach Wollin und Stettin:
am 4., 7., 11., 14., 18., 21., 25., 28. und 30sten,
Vormittags 10 Uhr.

Dauer der Fahrt ca. 4½ Stunden.
Billets sind an Bord des Schiffes zu lösen.

Der Hauptfahrplan, welcher am Bord des Schiffes so wie bei Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere.

Weitere Auskunft erhält man:
in Wollin bei dem Herrn G. Koeppe,
„ Cammin „ „ „ W. John,
und hier bei dem Unterzeichneten.

Stettin, den 29sten September 1853.

J. F. Braeunlich,
Comtoir: Krautmarkt No. 973, 2 Tr.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am 26sten Oktober c., Vormittags 9 Uhr, Oberwiek No. 97 g.
ein eiserner Dampfkessel, zwei eis. Luftwärmer mit kupf. Röhren, ein Cylindergebläse, viele kupferne und eiserne Röhren, mess. Hähne, große Bottiche, ein eis. Schornstein, zwei Brückenwaagen und andere Fabrik- und Handlungs-Utensilien
meistbietend versteigert werden.

Reisler.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hiesigen, resp. auswärtigen Herren!

AMERIKANISCHE NÄH-MASCHINE.

Mein Geschäft, welches durch seinen kolossalen Umsatz und seine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt ist, ist diesmal durch die großartige Aufstellung seines umfangreichen Lagers, mittelst der neuerfundenen amerikanischen, in **Preussen, Oesterreich, Russland** und **Schweden** patentirten

Nähmaschine

angefertigten Berliner Herren-Kleider,

welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preise **bedeutend billiger** gestellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsstücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung setzt mich diesmal in den Stand, die kostbarsten

Wiener Doubel, Paletots, Ueberzieher, Beinkleider, Westen, Kalmuck-Oberröcke, Fracks, Almavivas, Talmas, Kaputzen, Haus- und Schlafröcke ꝛc.

um 50 Procent billiger als überall, ja fast zu Spottpreisen,

unter Garantie, daß sämmtliche Stoffe dekatirt und gekrumpft sind, fortzugeben.

Einzig und allein nur bei **Adolph Behrens,** Schneidermstr. aus **Berlin,**

Roßmarkt No. 759, 759,

im Hause der Schmiedemeister-Wittwe **Seydel.**

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ Meinen geehrten Freunden und Abnehmern die ergebene Anzeige, daß ich heute mit einer Ladung **frischer, schönster Holsteiner Stoppelbutter** und anderen Viktualien hier angekommen bin und solche auf meinem Schiffe „Peter", an der Baumbrücke liegend, verkaufe; auch erlaube ich mir zu bemerken, daß ich die früher von Capt. Nissen gebrachte Pächterbutter jetzt mitgebracht habe.

Stettin, den 21sten Oktober 1853.

P. L. Sörensen.

A. DAMMAST'S

Wirthschafts- und Aussteuer-Magazin,
Neuen Markt No. 875,
empfiehlt eine reiche Auswahl
Pariser Moderateur-Lampen,
sowie neusilberne versilberte
Prinzen-Lampen,
messingene und neusilberne **Schiebe-Lampen** unter Garantie, **Sineombra-** und **Fränk'sche Studir-Lampen, Hänge-, Wand-** und **Flur-Lampen, Armleuchter, Tafelleuchter** und **Spielleuchter** in größter Auswahl.

Tischmesser und **Gabeln** unter Garantie, sowie alle zur Wirthschaft gehörenden Gegenstände.

Feinsten **Pecco-Blüthen-Thee** in Blechbüchsen à 1 Pfd. Inhalt und ausgewogen; desgleichen **Imperial-Thee** und **Indische Raffinade** empfiehlt

G. A. Kaselow,
große Oderstraße No. 10.

Fromage de Brie
und
Neufchateler Käse
ist zu haben in
Truchot's Keller.

☞ Von dem so schnell vergriffenen ☜

☞ 4/4, 5/4 u. 6/4 **breiten Mailänder Garantie-Taffet**

haben wir wieder eine neue Sendung erhalten und empfehlen denselben zu den bekannt billigen Preisen.

6/4 **breiten Mix-Lustre (Besch), à Elle von 5 Sgr. an.**

J. K. Lewin & Co.,

☞ **kl. Dom- und Bollenstr.-Ecke im billigen Ausverkauf.** ☜

☞ **Strick-Wolle in allen Farben,** ☜

so wie Strickbaumwolle, **Vigogne, Estremadura** ꝛc. ꝛc. empfehlen wir zu den **billigsten Fabrikpreisen.**

J. K. Lewin & Co., kl. Dom- u. Bollenstr.-Ecke.

Meinen geehrten Kunden zeige ich den Empfang meiner neuen Winter-Gegenstände hiermit an. Durch direkte Beziehungen aus England und Frankreich bin ich jetzt im Stande, die untenverzeichneten Waaren billiger herzustellen, als früher.

Rockstoffe in Double-Drap, Castorin, Düffel und Buckskin.

Beinkleiderstoffe in Satin, Tricot und Buckskins; coul. und schwarze **Westen** in Plüsch, Sammet, Wolle und Cachemir nebst den dazu passenden Garnituren.

Ferner eine **brillante große Auswahl in Tüchern, Cachenez, Binden und Shlipsen; Handschuhe** in Glacé, Wildleder, Zwirn, Seide und Buckskin.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisettes, Kragen u. Manschetten.

Unterziehhosen und Jacken in Seide, Wolle und Vigogne.

Hüte und Mützen, die neuesten Pariser Façons.

Regenschirme in Seide und Baumwolle, erstere von **2 Thlr. an.**

Haus- und Schlafröcke verschiedener Façons von 2½ Thlr. an.

Gummi-Röcke, auf der Reise sehr zu empfehlen.

Hinlänglich durch meine Reellität bekannt, bitte ich bei vorkommendem Bedarf um gütigen Besuch.

M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

Meine Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werkführers bringe ich hiermit in Erinnerung.

M. SILBERSTEIN.



HAUPT-DEPOT.

Die Revalenta Arabica,

Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder, von **Barry du Barry & Comp.** in **London:**

1 Pfd. 1 Thlr. 5 sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 sgr.

Jede Dose enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

Stettin, den 13ten Oktober 1853.

A. Dammast,
Neuen Markt No. 875.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ Ich wohne seit dem 1sten Oktober c. **Hühnerbeiner- und kleine Oderstraßen-Ecke No. 1071** im Hause des Herrn Olm, 2 Treppen hoch.

Patein, prakt. Wundarzt.

☞ **Kunst-Anzeige.** ☜

Einem kunstliebenden Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich im **Schützenhause** zwei hier noch nie gesehene astronomische Maschinen:

Tellurium u. Planetarium

zur Ansicht aufgestellt habe. Es werden durch selbige Sonne, Mond und Erde in naturgetreuer Bewegung, sowie die Bewegung der Planeten um die Sonne dargestellt. — Jedesmalige Darstellung nebst Vortrag dauert eine Stunde.

Jedem, der mein Ausstellungs-Lokal besucht, kann ich im Voraus eine interessante und genußreiche Stunde versprechen.

Nachmittags von 2—5 Uhr, Abends von 6—9 Uhr. Entrée 5 Sgr. Kinder zahlen die Hälfte.

P. Hoffmann aus Brieg.

STADT-THEATER.

Sonntag den 23. Oktbr.:
Der Droschkenkutscher.
Drama in 2 Abtheilungen und 5 Akten nach dem Französischen von J. Heimann.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.   Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.

Der heutigen Zeitung liegt der 10te Jahresbericht über Dr. Romershausen's Augen-Essenz bei.